

16./VIII. 1918

Die Donaufrage.

Eine Unterredung mit dem Bürgermeister der Stadt Regensburg Josef Bleher.

Als der Weltkrieg ausbrach, Deutschland vom Meer, Ungarn von der unteren Donau abgesperrt war, begann das „Donauproblem“ neu aufzuleben und der Ruf ertönte: Die Donau müsse zu einem Meer werden! Der Bürgermeister der Stadt Regensburg Josef Bleher begann die Idee zu propagieren, man möge in Budapest eine Donaufkonferenz einberufen, um die Zukunft der Donau und des Donauweges endgültig zu regeln. Die Stadt Wien gab zwar ein Veto gegen Budapest ab und wollte Wien als Ort der Donaufkonferenz bestimmen, doch das energische Verhalten des Bürgermeisters Josef Bleher brachte uns den Sieg und der Bürgermeister der Stadt Wien mit den Stadträten mußte nach Budapest reisen, wo es nach manchen Meinungsverschiedenheiten doch zum Siege unserer Sache kam.

Mit dem Friedensschluß mit Rumänien beginnt die Donauffrage wieder aktuell zu werden, und wenn auch Serbien uns noch als Feind gegenübersteht, kann man schon heute sicher darauf rechnen, daß die Donauffrage und ihre rechtlichen Bestimmungen einer nahen Lösung entgegengehen. Zwar hielt die Entente dieser Tage in London eine „Donaufkonferenz“ ab, in welcher der Standpunkt eingenommen wurde, bei der Lösung der Donauffrage hätte auch sie ein Wort dreinzureden, ihre Beschlüsse haben jedoch nur einen papierernen Wert, die unsere Zukunftsverhandlungen absolut nicht hemmen können. Dem Vernehmen nach soll noch im Laufe dieses Jahres in Budapest eine dritte Donaufkonferenz stattfinden — man spricht auch hier von Sophia, da Zar Ferdinand sich für die Donauffrage sehr interessiert — um für immer endgültige Beschlüsse zu fassen und zu bestimmen.

Josef Bleher, Bürgermeister der Stadt Regensburg, ist ein Mann von kaum 40 Jahren, mit eiserner Energie und ein Ungarnfreund, wie kaum noch einer in den Staaten der Zentralmächte. Im mittelalterlichen Rathause von Regensburg, in einer Stube mit alten Eichenmöbeln, Lustern und Bildern, empfing mich der Bürgermeister und gab liebenswürdig Auskunft auf die Fragen, die ich an ihn richtete. Er ist von dem neuen, modernen Budapest entzückt und wartet kaum den Augenblick ab, wieder nach Budapest reisen zu können, wo er, trotz des Krieges, so schöne Stunden verlebt hatte. Der Politik wich Herr Bleher in seiner Unterredung behutsam aus, aber die Erklärungen, die er mir privatim gab, legten ein bereedtes Zeugnis dafür ab, daß die Donauffrage nur mit Hilfe Ungarns zu lösen ist.

Bürgermeister Josef Bleher gab mir für das „Neue Pester Journal“ folgende Erklärung ab:

Wenn man heute zurückblickt, so läßt sich sagen: die Donaufkonferenz hat sich vollauf bewährt, und man muß konstatieren, daß sie auch notwendig war. Die

Ergebnisse sind positive, denn es ist festzustellen, daß die Verhandlungen, die zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in der Donauffrage schweben, auf den Resultaten der Donaufkonferenz aufgebaut sind. Es ist zunächst Aussicht vorhanden, daß zwischen den Staaten der Zentralmächte ein einheitliches Bauprogramm verwirklicht wird unter Zugrundelegung der nutzbaren Wassertiefe von mindestens zwei Metern, und es besteht ferner Aussicht, daß auch das private Schiffsfahrtsrecht in gewissem Sinne kodifiziert wird, so daß einheitliche Grundsätze auch auf diesem Gebiete herrschen werden. Es ist schließlich Aussicht vorhanden, daß die öffentlichrechtlichen zwischenstaatlichen Donauffragen durchaus in dem Sinne erledigt werden, wie sie der Beschlusstrag der Donaufkonferenz angestrebt hat. Die Grundlage dafür ist der Friedensvertrag mit Rumänien, und im Vollzuge dieses Vertrags schweben schon jetzt Verhandlungen über die Schaffung einer neuen Donauakte. Die Vorverhandlungen werden in Berlin gepflogen und die eigentlichen Verhandlungen werden dann in München aufgenommen, wie es der Vertrag mit Rumänien vorsieht. Wahrscheinlich kann die neue Donauakte noch in diesem Jahre in ihren Grundzügen festgelegt werden. Es ist weiter anzunehmen, daß, wie die Donaufkonferenz in Budapest vorgeschlagen hat, als Muster zur Regelung der internationalen Beziehungen die Schiffsfahrtsverhältnisse auf dem Rhein dienen werden und daß demnach auch eine ständige Uferstaatenkommission eingesetzt wird, die den Verkehr auf der Donau überwacht und ihren Regierungen Vorschläge über die moderne Ausgestaltung des Donauverkehrs zu machen hat. Es besteht danach berechtigte Hoffnung, daß der Donauverkehr sowohl in rechtlicher wie in technisch-wirtschaftlicher Beziehung großzügig geregelt wird. Dank dem Verständnis der Regierungen aller beteiligten Uferstaaten! An dieser Regelung wird sich nach dem Friedensvertrag auch Rumänien beteiligen.

Was das Verhältnis von Ungarn und Bayern in der Donauffrage betrifft, so stehen wir nach wie vor auf dem Standpunkt, daß wir die gleichen Interessen haben und daß die Freundschaft auch auf diesem Gebiete womöglich noch enger geknüpft und weiter ausgebaut werden sollte. Es ist sicher wünschenswert, daß von Zeit zu Zeit Konferenzen der Donauinteressenten stattfinden und daß der glückliche Anfang, den man in Budapest begann, fortgesetzt werde. In der nächsten Zeit jedoch müssen die Ministerkabinette handeln; es ist deshalb abzuwarten, was die Verhandlungen der Staaten für ein Ergebnis haben.

Die Erklärungen des Bürgermeisters Bleher können uns vollständig befriedigen. Da bis zur Abhaltung der nächsten Donaufkonferenz nähere Details noch nicht bestimmt werden können, ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß die „neue Donauakte“ zu unseren Gunsten ausfallen wird. Die neue Donauakte wird ein neues Ungarn zu Wasser schaffen, und die Investitionen, die Deutschlands Schiffsfahrts-Gesellschaften in Ungarn machen wollen, werden unseren mächtigen Donaustrom zu einer Zentrale für Mitteleuropa machen.

Regensburg, am 12. August 1918.

Albert Heib.